

Trog ganz voll war. Da stieg der Geruch von den Würsten dem Wolf in die Nase, er schnupperte und guckte hinab, endlich machte er den Hals so lang, daß er sich nicht mehr halten konnte, und anfang zu rutschen: so rutschte er vom Dach herab, gerade in den großen Trog hinein und ertrank. Kottäppchen aber ging fröhlich nach Haus und that ihm niemand etwas zu Leid.



Die sieben Waisenkinder.

Von Julius Sturm.

Das war eine traurige Geschichte. Der Waldhüter und sein Weib waren an einem Tage gestorben; fremde Leute hatten sie zu Grabe getragen, und in dem kleinen Hause, das mitten in dem großen Walde stand, saßen sieben verlassene Waisenkinder. Hatten nichts zu brocken und zu beißen und weinten sich die Augen rot. Da sprach das älteste zu seinen Geschwistern: „Hier müssen wir verhungern, wir wollen am Grabe unserer Eltern zum lieben Gott beten und dann in die weite Welt ziehen und unser Glück versuchen.“ Nachdem sie am Grabe ihrer Eltern, das nicht weit von dem Häuslein unter einer großen Eiche lag, den lieben Gott gebeten hatten, daß er sie nicht verlassen möchte, machten sie sich auf den Weg. Die jüngeren mußten in einer Reihe vor dem ältesten hergehen; „denn,“ sagte das älteste, „ich will euch immer zählen, damit keins von euch verloren geht.“ So zogen sie eins hinter dem andern durch den großen Wald.

Sie waren aber noch nicht weit gegangen, als sie gewaltig erschrafen, denn ein großer brauner Bär stand plötzlich vor ihnen und brummte: „Wer seid ihr? Woher kommt ihr? Wohin wollt ihr?“ „Ach!“ sagte das älteste zitternd, „wir sind die sieben armen Waisenkinder, kommen aus dem kleinen Waldhüterhäuslein und wollen in die weite Welt ziehen, um unser Glück zu versuchen.“ — „Wenn dem so ist,“ brummte der Bär, „dann will ich mit euch gehen; vielleicht kann ich euch nützlich sein, denn ich kann tanzen, auf dem Stecken reiten und Purzelbäume schießen. Aufgepaßt!“ Als der Bär das gesagt hatte, fing er lustig zu tanzen an und schoß dann so tolle Purzelbäume, daß die Kinder ganz fröhlich wurden. Nun trabte der Bär hinter den Kindern drein, bis sie an eine Waldwiese kamen. Auf der Wiese saß ein Häschen und rief: „Ei, wohin, ihr Kinder? und was habt ihr mit Meister Braun zu schaffen?“ — „In die weite Welt wollen wir wandern,“ riefen die Kinder; „wir wollen unser Glück versuchen und der Bär will uns begleiten.“ Da sagte das Häschen: „Weshalb bleibt ihr nicht lieber daheim bei euren Eltern?“ — „Ach!“ klagten die sieben Waisenkinder, „Vater und Mutter sind uns gestorben und wir haben nichts zu brocken und zu beißen, nicht ein einzig Krümlein.“ — „Wenn dem so ist,“ sagte das Häschen, „dann will ich mit euch ziehen, ich kann euch vielleicht durch meine Künste nützlich sein, denn ich kann Männchen machen, trommeln und Haken schlagen. Aufgepaßt!“ Nun setzte sich das Häschen auf seine Hinterbeine, spitzte die langen Ohren und fing dann an zu laufen und Haken zu schlagen, so schnell, daß es selbst ein Windhund nicht hätte fangen können. Die Kinder freuten sich über das muntere Tierchen, und nachdem der Bär versprochen hatte, daß er dem Häslein kein Leid anthun wolle, schloß es sich dem Zuge an. Als die Kinder mit den beiden Tieren wieder ein Stück Weges gewandert waren, rief von einer hohen Tanne herab ein feines Stimmchen: „Das ist ja eine wunderliche Gesellschaft! Wohin soll's gehen?“ Da erzählten die Kinder, wie es ihnen so traurig ergangen sei, und sie nun auf dem Wege in die weite Welt wären, um ihr Glück zu versuchen. „Nehmt mich mit,“ sagte das Eichhörnchen, „ich